

Fonds-Schmiede

Bei den Dachfonds-Awards erzielten die Fonds der Kepler-Fonds KAG seit vielen Jahren hervorragende Bewertungen. Wir sprechen mit dem Leiter Asset Management, Roland Himmelfreundpointner, über seine Erfolge.

MARIO FRANZIN



Roland Himmelfreundpointner, Leiter Asset Allocation-Team bei der Kepler-Fonds KAG

Roland Himmelfreundpointner ist bereits seit 1989 im Wertpapierbereich tätig – er blickt also auf eine Jahrzehnte lange Erfahrung zurück. Seit 2002 ist er bei der Kepler-Fonds KAG tätig und dort für das Dachfondsmanagement verantwortlich. Dazu gehört neben der Asset Allocation auch die Auswahl der Einzelfonds. In regelmäßigen Meetings mit CIO Uli Krämer, den Leitern des Aktien- und des Rententeams (siehe Kasten rechts) sowie Teodoro Cocca, Professor für Asset Management an der Johannes Kepler Universität in Linz, werden die Strategien besprochen und den aktuellen Gegebenheiten angepasst.

Herr Himmelfreundpointner, wie kann man sich den Anlageprozess in Ihrem Haus vorstellen?

Im Wesentlichen gehen wir ganz klassisch vor. Wir analysieren die Makroökonomie, die Entwicklungen in den unterschiedlichen Märkten, Währungen, die Inflation, den Welthandel, die Arbeitsmärkte usw. Auf der anderen Seite stellen wir die Bewertungen der einzelnen Assets fest. Interessant ist auch der dritte Bereich, das Financial Behavior, das vor allem das Thema unseres Bräters, Herrn Prof. Cocca, ist. Er führt dabei rund 20 verschiedene Indikatoren zusammen und bildet den sog. JKU-Indikator, der das Sentiment in den unterschiedlichen Anlageklassen wiedergibt. Darauf kann man dann eine antizyklische Strategie aufbauen.

Apropos antizyklische Strategie. An den Märkten stehen alle wegen der Corona-Krise unter Stress. Wie sehen Sie da die weitere Entwicklung?

Das kann man derzeit nicht seriös vorhersagen, weil die Entwicklung der Infektionswelle noch nicht absehbar ist. Einen Großteil der Investoren hat vor allem die Geschwindigkeit des Marktkollapses voll getroffen. Mit der Befürchtung eines Ölpreiskriegs zwischen Saudi-Arabien und Russland hat sich die Panik an den Finanzmärkten nochmals erhöht. Einen solchen Preissturz gab es seit dem Golfkriegsjahr 1991 nicht mehr. Was man nun feststellen kann, ist, dass die Maßnahmen der Zentralbanken und die fiskalpolitischen Pakete der Regierungen unglaublich groß sind und die Wirtschaften durchaus stützen könnten. Es geht nicht mehr darum, einen kleinen Abschwung abzuwenden, sondern darum, einer ausgeprägten Rezession mit lang anhaltenden Folgen vorzubeugen. Die große Unsicherheit besteht nun darin, nicht zu wissen, wie lange die Corona-Krise anhält.